

Jetzt ging unser Reiher immer tiefer und tiefer in den Bach hinein, und es zeigten sich zuletzt nur noch Gründlinge.

„Gründlinge nun gar?“ sagte der Reiher zu sich selbst. „Gründlinge? Behüt' uns Gott! Ich werde mich sehr in acht nehmen, einen einzigen nur anzurühren. Gründlinge gehörten eben für Fischreichers Magen!“

Über seinen stolzen Bedenklichkeiten waren alle Fische auf den Grund gegangen, und es ließ sich keiner mehr sehen. Aber der Hunger war nicht mit den Fischen fortgegangen, sondern nagte und plagte ihn so sehr, daß er es nicht mehr aushalten konnte. Nicht Hecht, nicht Schleie, nicht Gründling war mehr da — nur ein paar Frösche fanden sich, mit welchen er zuletzt fürlieb nehmen mußte.

77. Zur Ruh.

Wilhelm Hev.

1. Sonn' ist müde, will zur Ruhe gehn;
Ihre Auglein wollen nicht mehr offen stehn.
Blumen neigen sich zum Schlummer schon;
In dem dunklen Laube schallt kein Vogelton.
2. Käfer schlummert, Biennen nicht mehr summt,
Ringsum alles stille, alles ist verstummt.
Sanfter Schlummer schließt die Auglein;
Kommt, ihr süßen Träume, wiegt zur Ruh' mich ein!
3. Müd' auch bin ich; Arbeit ist gethan,
Bin wohl viel gelaufen heut bergab, bergan.
Alles dunkel! Sonne ging zur Ruh; —
Komm, o süßer Schlummer, schließ die Augen zu!

78. Die Hunde auf dem St. Bernhard.

Harald Othmar Lenz. Die Skugotiere. 5. Aufl. Gotha, 1873.

Über den großen St. Bernhard führt ein sehr betriebener Bergpafs aus Wallis nach Italien. In dem öden hohen Felsenthale, von mit ewigem Schnee bedeckten Felsen umschlossen, steht die höchste menschliche Wohnung in der alten Welt, das Kloster des heiligen Bernhard. Hier wohnen zehn bis zwölf fromme Mönche, deren einziges Geschäft es ist, die Reisenden unentgeltlich zu bewirten und ihnen alle Hilfe angedeihen zu lassen. In den acht oder neun Monaten des Jahres, wo Schnee,